WELT N24

FINANZEN

Donald Trump ändert alles – und nichts

Von Daniel Eckert | Stand: 00:10 Uhr | Lesedauer: 8 Minuten

Die neue Ära der Geldanlage sieht auf den ersten Blick aus wie die alte. Goldene Regeln des Investierens bleiben bestehen. Einen Umbruch könnte es jedoch geben: Investments in Schwellenländer dürften viel von ihrem Nimbus verlieren

Manche Tage ändern alles. Und gar nichts. Nach der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten muss vieles auf der Welt neu gedacht werden, eine gemeinsame europäische Verteidigungspolitik zum Beispiel.

Es gibt jedoch auch eherne Grundsätze, die unabhängig von den wechselnden Regierungen existieren: getreu dem Gebet: „Herr, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden."

Panik und emotionale Ausraster sind bei der Geldanlage ein schlechter Ratgeber. Wie sich am Tag nach „Election Day" in den USA zeigte. Viele der vermeintlichen Trends, die sich in den ersten Handelsstunden abzeichneten – stürzende Aktienwerte, zittriger Dollar, sicherer Hafen Gold – kehrten sich im Lauf des Tages um. Wer Geldanlage nicht als Spiel betrachtet, sondern als Notwendigkeit für mehr Wohlstand im Alter, lässt sich von solchen Ausschlägen am besten nicht ins Bockhorn jagen.

Selbst Profiinvestoren tun sich schwer damit, nachhaltige Trendwechsel zu erkennen. Oft springen sie erst auf, wenn die Bewegung schon größtenteils vorbei ist. So hat jüngst eine Auswertung von Aktienfonds erbracht, dass es nur rund einem Prozent der Fondsmanager gelingt, besser abzuschneiden als das amerikanische Börsenbarometer S&P-500, das eine große Breite des Aktienmarkts repräsentiert.

Ihre Managementleistung lassen sich die Profis dennoch mit einer Gebühr von bis zu zwei Prozent des eingesetzten Kapitals vergüten. Vergebene Liebesmüh. Ein günstiger Fonds, der einfach nur die gleichen Aktien enthält wie der Index und das in der gleichen Gewichtung,

hätte mehr gebracht. „Die eigentliche Frage beim Investieren ist auch heute nicht: Welche einzelnen Aktien oder Anleihen suche ich mir aus, sondern wie verteile ich mein Geld auf die Anlageklassen“, kommentiert Lars Reiner, Chef des digitalen Portfoliomanagers Ginmon.

Auch Christian Köpp von der Vermögensverwaltung Oberbanscheidt & Cie. betont: „Für spekulative Anleger kann die US-Wahl eine Chance auf kurzfristige Gewinne sein“. Für langfristig orientierte Vorsorgesparer ändere sich hingegen gar nichts: „Wenn das Portfolio breit aufgestellt ist, sollte durch ein solches Ereignis kein Handlungsbedarf entstehen.“

Die Theorie der effizienten Märkte lehrt, dass ein einzelner Investor nicht intelligenter als der Markt sein kann. Anhänger dieser Theorie sind davon überzeugt, dass Geldanlage immer auf Zinspapieren und Aktien basieren sollte. Zinspapiere werfen heute zwar nicht mehr viel Rendite ab, liefern aber ein stabiles Fundament für das Depot. Zumindest gilt das, wenn es sich nicht um lang laufende Papiere handelte. Renten mit Laufzeiten bis in die Dreißiger oder gar Vierzigerjahre des Jahrhunderts können im Kurs stark schwanken. Sie sind eine Wette auf künftige Bonitäten.

Aktien wiederum sind Unternehmensbeteiligungen und bringen daher langfristig den höchsten Ertrag. Weil die Zukunft jedoch ungewiss ist, vollführen die Kurse zwischenzeitlich häufig Kapriolen. Wie in der Woche der US-Wahl zu erleben. Das Papier des größten deutschen Börsenunternehmens Siemens ging am Montag bei 103 Euro in den Handel, sackte dann in Reaktion auf den Trump-Sieg auf 97 Euro ab, erholte sich zügig und schoss schließlich, nach Bekanntgabe guter Geschäftszahlen am Donnerstag auf 110 Euro.

Solche Sprünge sind an der Börse nicht ganz selten, und sie verleiden vielen, sich mit der Aktienanlage zu beschäftigten. Experten gehen davon aus, dass heftige Ausschläge im Zeitalter von Donald Trump zunehmen werden. Nicht erbracht ist hingegen der Beweis, dass dessen populistische und häufig raue Rhetorik am Ende in eine Politik mündet, die Wirtschaft und Aktienmarkt schadet.

„Investoren, die bis zur Rente noch zehn Jahre Zeit haben, sollten einen Aktienanteil von 50 Prozent in ihrem Vermögen aufbauen“, sagt Andreas Görler, Wealthmanager bei Wellinvest, Pruschke & Kalm. Wer ein mittleres Risikoprofil hat und das Geld mehr als zehn Jahre lang nicht braucht, kann nach Überzeugung der Profis 60 Prozent in den potenziell gewinnträchtigen Aktienmarkt investieren.

„Wer die Nerven hat und bereit ist, sich stärker am Aktienmarkt zu engagieren, kann dort allen Erfahrungen zufolge eine Rendite von acht Prozent erzielen“, sagt Ginmon-Chef Reiner. Ginmon funktioniert wie ein sogenannter Roboadvisor. Kunden, die ein Wertpapier-Depot eröffnen, werden zu Beginn nach ihrer Risikotoleranz und ihrem Anlagehorizont befragt, also danach, wie lange sie das Geld liegen lassen wollen. Daraus ermittelt ein Algorithmus dann die passende Aufteilung auf Aktien und Anleihen. Dazu kauft der digitale Vermögensverwalter keine einzelnen Wertpapiere wie beispielsweise die Siemens-Aktie oder die bis 2027 laufende Bundesanleihe, sondern Indexfonds. Indexfonds decken ganze Marktsegmente ab, zum Beispiel deutsche Dax-Papiere, Aktien kleinerer Firmen (Small Caps), Euro-Staatsanleihen oder Unternehmensbonds.

Roboadvisor wie Ginmon gehen auf zweifache Weise effizienter vor als ein individueller Investor. der sich einzelne Aktien und Obligationen herauspickt. Zum einen operieren die Roboter-Investoren günstig. Indexfonds (ETF) kosten weniger als Produkte, hinter denen ein Manager steht mitsamt Research-Team und Marketingabteilung.

Der Ginmon-Roboter kauft zum Beispiel internationale Aktien in Gestalt eines ETF auf den globalen Aktienindex MSCI. Aber auch Small-Cap-ETF kommen ins Depot. Den Ausgleich zu den volatilen Aktien-ETF bilden Indexfonds auf Zinspapiere mit kurzen Laufzeiten. Mit der Strategie hat Ginmon in der Kategorie ausgewogenes Portfolio einen Sechs-Monats-Ertrag von 4,6 Prozent geschafft, wie das Portal Brokervergleich.net in einem Echtgeldtest ermittelt hat. Im Gegensatz zur Trockenübung einer reinen Watchlist wird bei einem Echtgeldtest wirklich Geld investiert. Brokervergleich.net vergleicht dann, wie sich das Vermögen in der Zeit entwickelt hat.

Die von Brokervergleich.net untersuchten Roboadvisor warfen in dem Zeitraum zwischen 3,2 und 6,3 Prozent ab. Der Dax machte in diesen sechs Monaten 4,7 Prozent plus, deutsche Staatsanleihen brachten einen Gesamtertrag von 1,8 Prozent. Die Auswertung historischer Daten zeigt, dass eine Kombination von Renten und Aktien genau das zustande bringt, was sich die meisten Anleger wünschen: Eine Rendite, die über dem des Sparbuchs liegt ohne riesige Schwankungen zu generieren. Wer als konservativer Investor 75 Prozent internationale Anleihen und 25 Prozent Aktien kaufte, musste in den vergangenen zehn Jahren nur zwei Minusjahre verkraften, nämlich 2015 und 2008. Selbst als die Finanzkrise tobte, betrug der Verlust nur knapp sieben Prozent. Im besten Jahr 2009 warf das Portfolio fast zehn Prozent ab.

Wer etwas risikobereiter war und 50 Prozent des Geldes in Dax-Aktien mit dem Rest in deutschen Staatspapieren investierte, erlebte ebenfalls nur zwei Minusjahre. Im besten Jahr 2012 brachte die Mischung eine Traumrendite von 17 Prozent.

Andere digitale Vermögensverwalter setzen neben Aktien- und Anleihen-ETF auch Rohstoffe ein, um einen gesunden Risikomix zu erreichen. Das in Berlin ansässige digitale Family-Office Liqid bietet Anlegern darüber hinaus einen Zugang zu Beteiligungsgesellschaften und Hedgefonds. Die Einstiegsgröße bei Liqid liegt bei 100.000 Euro, während Investments bei den meisten digitalen Vermögensverwaltungen schon ab 1000 Euro möglich sind, zumal wenn ein Sparplan eingerichtet wird.

Lars Reiner ist davon überzeugt, dass Rohstoffe für die Diversifikation nicht unbedingt erforderlich sind: „Wissenschaftlich gesehen reicht die Aufteilung auf die traditionellen Anlageklassen Aktien und Anleihen aus, um eine ausreichende Risikostreuung zu gewährleisten“ Gold zum Beispiel werde vielfach als sicherer Hafen gesehen. Es zeige sich jedoch, dass sich der Preis des gelben Metalls oft im Gleichklang mit den Kapitalmärkten bewegt. „Die Anlage in Gold hat nicht zuletzt einen emotionalen Wert, doch diesen Wert sollte man nicht unterschätzen“, sagt der Ginmon-Chef. Wer allerdings wirklich an die Kraft der ewigen Währung glaubt, sollte sich das gelbe Metall nicht als Zertifikat zulegen, sondern besser in physischer Form horten. Aber kurz- und mittelfristig neigen auch die Notierungen der ewigen Währungen zu Launenhaftigkeit. Die Schwäche des Goldpreises zwei Tage nach Trumps Wahl war für viele eine Überraschung. Als Kandidat hatte der Milliardär die lockere Geldpolitik der US-Notenbank Federal Reserve gegeißelt. Viele Beobachter hatten für den Fall eines Trump-Sieges daher mit einer Goldhausse gerechnet. Doch es scheint anders zu kommen. Am Donnerstagnachmittag wurde die Unze (31,1 Gramm) für 1270 Dollar gehandelt, deutlich niedriger als an den Tagen vor dem Urnengang. Ebenso machte der Dollar einen Satz nach oben, entgegen der Erwartung, dass die Weltleitwährung unter Trump leiden würde. Die Kapitalmärkte folgen nicht immer dem Lehrbuch. Für Menschen, die die Börse eher als intellektuellen Sport denn als Notwendigkeit betrachten, ergeben sich aus der jetzigen Situation einige interessante Opportunitäten. So wetten viele darauf, dass die Trump-Administration eine Neuverteilung der finanziellen Ressourcen weltweit erzwingen wird. So könnte die die Bevorzugung des amerikanischen Binnenmarkt im Zuge von „Make America great again“ zu einem Problem für die Schwellenländer werden. Die Emerging Markets hatten jahrzehntelang von ihren ungehinderten Exporten in die USA profitiert. Setzt sich Trump mit seinen Forderungen durch, die Produktion in Amerika zu bevorzugen, könnte

die „verlängerte Werkbank“ Probleme bekommen. Neben Vermögenswerten in Lateinamerika, könnte dann auch eine Neubewertung Chinas anstehen.

Seit der Wahl lastet auf den Schwellenländer-Währungen Verkaufsdruck. Das könnte größere Umbrüche ankündigen. „America First und Handelsbeschränkungen würden in erster Linie die Emerging Markets treffen“, erwartet Frank Wieser, Niederlassungsleiter der PMP Vermögensmanagement in Düsseldorf.

Mit Schwellenländer-Investments sollten sich Anleger seiner Meinung nach zurückhalten. Profitieren könnten dagegen vor allem kleinere US-Firmen, die in Amerika produzieren und einen Großteil ihres Geschäfts in Amerika machen. „Eine Idee ist, jetzt stärker auf amerikanische Small Caps zu setzen“, sagt Andreas Görler. Noch ist das im wahrsten Sinne Spekulation.

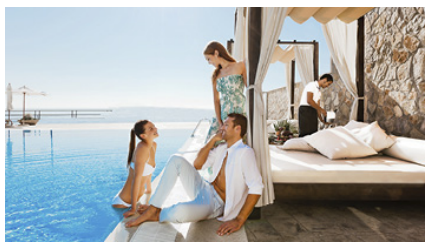
© WeltN24 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten.

ANZEIGE

von Ligatus

Faszinierende Fahrräder

Dirk deGünther baut Ihnen genau das Fahrrad, das Sie sich schon immer gewünscht haben.



Urlaubs-Perlen entdecken

Echte Geheimtipps für relaxten Urlaub: stylische Design-Hotels von den Kanaren bis Kroatien.

DER FIAT 500

Geniales Design ist immer zeitlos, wie der Fiat 500 eindrucksvoll beweist.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: http://epaper.welt.de

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: https://www.welt.de/159421955